

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

39. Jahrgang.

Nr. 17.

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Illustr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Montag, den 8. Februar.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Petitzeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1915.

Bekanntmachung.

Die Landwirtschaftskammer hat sich Dünger- und Futtermittel beschafft und gibt diese gegen Entgelt an Landwirte und Fuhrhalter des hiesigen Bezirkes ab. Diejenigen, welche von dieser Einkaufsgelegenheit Gebrauch machen wollen, ersuchen wir schriftlich ihre Bedarfsmengen bei uns binnen 3 Tagen anzumelden.

Rüdesheim, den 5. Febr. 1915.

Der Magistrat: Alberti.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab meldet:

wb Großes Hauptquartier, 5. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front nur Artilleriekämpfe. Ein vereinzelter französischer Vorstoß auf unsere Stellungen nordwestlich Perthes blieb ohne Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der ostpreussischen Grenze wurden erneute Angriffe der Russen südlich der Memel zurückgewiesen. Ebenso mißlangen starke russische Angriffe gegen unsere neu gewonnenen Stellungen östlich Bismarck. Die Zahl der dort Gefangenen beträgt seit dem 1. Februar im ganzen 26 Offiziere und annähernd 6000 Mann.

wb Großes Hauptquartier, 6. Febr. (Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Erneute französische Angriffe gegen die von uns gewonnenen Stellungen nördlich von Massiges blieben ohne Erfolg. Ebenso scheiterte ein feindlicher Vorstoß in den Argonnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen griffen gestern an der ostpreussischen Grenze, sowie südlich der Weichsel gegen unsere Front Humin—Bzura-Abchnitt an. Alle Angriffe wurden abgewiesen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten sechs Maschinengewehre.

Hauptsächlich von englischer, aber auch von französischer Seite wird fortgesetzt die Behauptung wiederholt, daß die Deutschen gewissermaßen zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers Vorstöße in großem Stil inszeniert hätten, die sämtlich mit schweren Rückschlägen für uns endigten.

Daß diese Behauptung in heimtückischer Absicht einfach erfunden ist, beweisen unsere amtlichen Berichte über die Ereignisse an den in Frage kommenden Tagen. Eine solche Kampfesweise kann natürlich auch nicht die Person des Kriegsherrn berühren. Die deutsche Heeresleitung möchte aber nicht unterlassen, sie in ihrer Erbärmlichkeit vor aller Welt an den Pranger zu stellen.

wb Großes Hauptquartier, 7. Febr. (Amtl.)

Südlich Ipern nahmen wir einen französischen Schützengraben und erbeuteten dabei zwei englische Maschinengewehre.

Südlich des Kanals bei La Bassée drang der Feind in einen unserer Schützengraben ein; der Kampf ist dort noch im Gange.

Im übrigen auf beiden Kriegsschauplätzen außer Artilleriekämpfen keine wesentlichen Ereignisse.

Der Kaiser bei der schlesischen Landwehr.

wb Berlin, 7. Febr. (Amtl.) S. M. der Kaiser besuchte gestern die schlesische Landwehr in ihren Schützengraben bei Gruszcyn östlich Bloszow.

(Gruszcyn liegt im Gouvernement Radom an der Weichsel.)

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 5. Febr. Amtlich wird verlautbart: 5. Februar:

In Polen und Westgalizien ist die Lage unverändert.

Die Angriffe, die die Russen in den Karpathen stellenweise täglich wiederholen, brechen unter den schwersten Verlusten zusammen. Im Waldgebirge schreiten die eigenen Angriffe fort.

Die russische Offensive in der Bukowina war bis Mitte Januar in das oberste Tal der Moldawa gelangt. Dem weiteren Vordringen der hier angesetzten stärkeren feindlichen Kräfte geboten zunächst unsere Stellungen bei Jakobeny und Kirlibaba Halt. In mehrtägigen Angriffen versuchte der Gegner um den 20. Januar den Widerstand der die Hauptübergänge deckenden Truppen zu brechen. Da alle Versuche, unsere Höhenstellungen zu stürmen, scheiterten, und eigene Truppen selbst zur Offensive übergehend, am 22. Kirlibaba dem dem Gegner entzogen, zog sich der Feind in den folgenden Tagen mit seinen Hauptkräften in den Richtungen auf Kimpolung und Moldawa zurück, wo er verblieb. In den letzten Tagen haben nun neue Kämpfe begonnen. Unsere Truppen, die auch hier im Ueberwinden der durch Terrain und Witterung bedingten großen Schwierigkeiten Hervorragendes leisten, sind in das Moldawatal eingedrungen, warfen den dort befindlichen Gegner zurück und nahmen Jzwar, den Ort Moldawa und Breaza in Besitz.

Die Zahl der in den Karpathen gemachten Gefangenen erhöht sich weiter um 4000 Mann.

wb Wien, 6. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 6. Februar.

An der ganzen Karpathenfront und in der Bukowina dauern die Kämpfe an.

Die Situation in Polen und Westgalizien ist unverändert. Ein russischer Nachtangriff bei Uopuzno wurde abgewiesen.

Urkraft der Liebe.

Roman von Karl Engelhardt.

6) (Nachdruck verboten.)

Die Tischdame Thronbjems war nicht zu beneiden. Denn er erwies sich als ein solcher Stodschisch, daß seine Nachbarin innerlich es dem Hausherrn nicht gerade dankte, ihr einen solchen Tischherrn gegeben zu haben.

Und für ihn war es eine drückende Last. Er atmete auf, als das Souper zu Ende. So schnell als möglich verabschiedete er sich und ging, trotz aller Proteste Dichtens.

Abfichtlich nahm er keine von den Droschken, die in nächster Nähe vom Dichtenschen Hause hielten. Nachdenklich schritt er durch die Straßen Königsbergs.

Es war ein düsterer, unfreundlicher Herbstabend. Abeldriehender, feuchter Nebel umschleierte die Häuserreihen. Die Nachtälte drang in alle Poren. Kein Stern war zu sehen. Das Mondlicht schimmerte als zerfließender Kreis kaum wahrnehmbar durch den weißgrauen Nebel. Mattglänzende Punkte mit flimmernden Strahlen, die unruhig nach allen Seiten zuckten, zerrissen die Dunkelheit. Ein Wetter — wie geschaffen, trübe zu stimmen. Und die Nebel legten sich auch dicht um Thronbjems Seele. Ein unermeßlich beklemmendes Gefühl der Einsamkeit, des Alleinseins und der Freudlosigkeit preßte ihm das Herz zusammen.

Er ging und ging. Und sein Kopf sank immer tiefer. So oft er in das Dichtensche Haus kam, verließ er es mit einer tiefen Sehnsucht in der Brust nach dem weihervollen Frieden und Glück in dieser Familie. Und mit der schmerzlichen Erkenntnis, daß ihm die Harmlosigkeit und die Frische fehlte zum Genuß dieses Glückes.

Und heute beherrschten ihn diese Gefühle ganz besonders stark. Er fühlte, wie mit jedem Schritt ein Teil seiner Widerstandskraft dahinschwand gegen das unerbittliche Schicksal, das in ihm das Beste getroffen hatte, zu Tode getroffen.

Er sehnste sich nach dem Frieden. So unermeßlich, daß ihm plötzlich das lichte Bild jenes warmherzigen Mädchens, mit dem er sich unterhalten, vor die Augen trat, und ihn etwas wie Sehnsucht durchzog.

Frieden — Frieden —! Das war alles, was er jetzt noch begehrte. Alles andere Frohe und Heitere, wozu ihn noch seine Jahre berechtigten, war ausgewischt aus seinem Dasein. Unwiederbringlich!

Unwiederbringlich —? Im Jammer krampfte sich sein Denken zusammen.

Und in seiner Trostlosigkeit leuchtete ihm immer wieder jene Mädchengestalt vor in ihrer kindlichen Reinheit und ihrem gemühtiefen Wesen, von dem ein beruhigender, friedvoller Geist ausströmte wie Morgenröte auf stillen betauten Feldern.

Er war in Gedanken bis ans Ende der Stadt gekommen, als ihm eine leere Droschke begegnete. Da erinnerte er sich, daß er noch eine gute Strecke

Weges vor sich hatte, und rief den Kutscher an. Er nannte seine Adresse, sprang in den Wagen und holperte dann davon, zur Stadt hinaus. Und sann und dachte weiter.

Um dieselbe Zeit tanzte Maja Dichten mit einem jungen Privatdozenten. Er suchte selbst während des Tanzes sein berühmtes Unterhaltungstalent in vollem Glanze zu entfalten. Denn für einen Privatdozenten ist es bisweilen nicht ohne Bedeutung, wenn die Tochter eines ordentlichen Professors ihm gewogen ist.

Aber er schien heute wenig Glück zu haben. Karglicher klangen die Antworten, die er erhielt, schon nicht leicht ausfallen.

Majas Augen schweiften in verschleiertem Glanze über die wogenden Köpfe der Tanzenden hinweg. Weit hinaus vor die Stadt, zu einem einsamen Häuschen, in dem sie einen Mann wußte mit so traurig-ernstem Blick, daß es ihr weh ums Herz ward. Und sie gedachte seines Glendes. Noch nie glaubte sie, mit jemand so Mitleid gehabt zu haben, wie mit ihm. Und in logischer Folge wandte sich ihr Denken einem andern Orte zu. Einem stillen Plaze, wo die schlummernden, die sich müde gekämpft. Auf den Friedhof —

Sie stellte sich da draußen ein Grab vor, wohlgepflegt, unter dem ein armer Körper schlummerte, der es im Leben nur zu Elend und Jammer gebracht hatte, für sich und andere.

Und in ihrer kindlichen Weichherzigkeit quoll auch inniges Mitgefühl mit der einsam Ruhenden in ihr empor. (Fortsetzung folgt.)

Am südlichen Kriegsschauplatz hat sich in der letzten Zeit nichts Wesentliches ereignet.

wb Wien, 7. Febr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 7. Februar:

Die Lage in Russisch-Polen und Westgalizien ist unverändert.

An der Karpatenfront wird heftig gekämpft.

In der südlichen Bukowina sind unsere Truppen in erfolgreichem Vordringen, die Russen in vollem Rückzuge. 1200 Gefangene wurden gemacht, zahlreiches Kriegsmaterial wurde erbeutet. Nachmittags zogen unter dem Jubel der Bevölkerung eigene Truppen in Kimpolung ein.

Am südlichen Kriegsschauplatz keine Veränderung.

In der Adria hatte ein Luftangriff unserer braven Flieger auf französische Transporte guten Erfolg. Durch Bombenwürfe wurden mehrere Treffer erzielt.

Berlin, 6. Febr. (Str. Bln.) Der „Nationalzeitung“ wird aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier gemeldet: Der Charakter der in die gesamte große Karpatenfront verlegten Kämpfe wird immer schwerer und umfassender. Die Russen haben besonders im Mittelteil der Karpatenfront, also im Gebiete des Dullapasses, ihrerseits starke Kräfte versammelt. Hier ist jenes Gelände, auf das die russische Heeresleitung stets großen Wert legte, da sie es als Vorstoßgebiet gegen Budapest betrachtete. Seit mehreren Tagen wird hier von beiden Seiten erbittert und mit großen Truppenmassen gekämpft. Man muß sich, was die Kämpfe an dieser Stelle wie auch auf den gesamten Karpatenlinien anbetrifft, auf ein längeres, schweres Ringen gefaßt machen. Aber die zahlenmäßige Uebermacht der Russen, die früher bestand, ist unumkehrbar gebrochen und heute ist hier eine ziffernmäßige Gleichheit der Truppenaufgebote erreicht, die, was sehr bedeutsam ins Gewicht fällt, auch die Artillerie einschließt. Hierzu kommt noch der in jüngster Zeit immer fühlbarere Mangel der Russen an Munition. Deutschland und Oesterreich-Ungarn dürfen also den Vorgängen auf dem neuen Schauplatz hoffnungsvoll entgegenharren.

Berlin, 7. Febr. (Str. Bln.) Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier wird der „Berl. Ztg. am Mittag“ gemeldet, daß an den schweren Karpatenkämpfen, die sich jetzt an der ganzen Gebirgsfront abspielen, auf Seiten des Offizierkorps der hier kämpfenden Deutschen auch Prinz zu Wied der frühere Fürst von Albanien, teilnimmt.

Der Kanzler über den Handelskrieg.

Berlin, 6. Febr. (Str. Bln.) Kopenhagener Blätter geben eine Unterredung ihres Berliner Vertreters mit dem Reichskanzler wieder, aus der die „Vossische Zeitung“ folgendes mitteilt:

Reichskanzler von Bethmann Hollweg sagte:

Ich habe soeben einen Ausdruck von Churchill gelesen. Er soll gesagt haben, die Knebelung Deutschlands durch England werde nicht eher aufhören, bis Deutschland sich auf Gnade und Ungnade ergebe. Mir kommt es so vor, als ob Churchill den Mund etwas vollgenommen hat. Selbst wenn gespart werden muß, werden die Deutschen das lieber tun, als sich Churchills Bedingungen unterwerfen. Die organisatorische Arbeit, welche geleistet werden muß, ist eine sehr schwierige, aber wir werden sie lösen.

Mit ernstem Gesicht fuhr der Reichskanzler fort: England behandelt uns wie eine belagerte Festung. Churchill will ein Volk von 70 Millionen hungern? Kennen Sie eine barbarischere Form der Kriegführung? Und glauben Sie, daß wir uns vor einer Heuchelei beugen werden, die ein solches Vorgehen mit den Menschenrechten für vereinbar hält und gleichzeitig im Namen der Zivilisation auftritt? Glaubt England wirklich, daß wir uns scheuen, den günstigsten Zeitpunkt zu den aller energischsten Gegenmaßnahmen zu benutzen. Wir bedauern, wenn in diesem Handelskrieg die Interessen der Neutralen geschädigt werden, aber wir können nicht darauf verzichten, diesen Handelskrieg zu führen, den England schon längst zum Schaden der Neutralen angefangen hat, leider aber ohne daß von ihrer Seite ein wirklicher Protest dagegen gerichtet wurde.

Stockholm, 6. Febr. (Str. Bln.) Nach einer Londoner Drahtnachricht des „Dagblad“ wurden auf Befehl der britischen Admiralität sämtliche Handelshäfen des Vereinigten Königreichs als feste Plätze erklärt. (B. Z.)

Wien, 6. Febr. (Str. Bln.) In den hiesigen diplomatischen Kreisen ist man überzeugt, daß

Amerika keinen Protest gegen die Absperrung Englands durch Deutschland erheben wird, da es ein gutes Recht Deutschlands sei, den Handel Englands zu fesseln. Man hat hier Kenntnis davon, daß die deutsche Regierung diese Maßregeln schon seit einiger Zeit plante, daß sie die Mittel besitzt, sie durchzuführen und daß die Absperrung durch die riesigen Sendungen amerikanischen Kriegsmaterials nach England beschleunigt wurde. (B. Z.)

Berlin, 6. Febr. (Str. Bln.) Wie die „Hamburger Nachrichten“ laut „Vossischen Zeitung“ berichten, meldet der „Rotterdamsche Courant“:

Infolge der Proklamierung der deutschen Blockade haben bis zum 4. Februar mittags die White Star Line und 27 andere Schiffsahrtsgesellschaften den Dienst eingestellt. Die Harrison Line in Liverpool erklärte einem Telegramm des „Hamburger Fremdenblattes“ zufolge, daß vier Dampfer der Gesellschaft, die in der letzten Woche den Hafen von Liverpool verlassen haben, überfällig sind. Man fürchtet, daß sie von deutschen Unterseebooten torpediert worden sind.

wb Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat sich über Czernstochau auf den östlichen Kriegsschauplatz begeben.

Rotterdam, 5. Febr. (Str. Bln.) Der Marinefachverständige der „Times“ hebt hervor, daß die deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ und „Dresden“ sich noch immer, ebenso wie die Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ und „Prinz Eitel Friedrich“ auf dem Weltmeere befinden. Churchill habe dies bekämpft, so daß die Gerüchte, denen zufolge sie versenkt worden seien oder die „Dresden“ nach Deutschland durchgebrochen sei, hinfällig wären. (Berl. Lok.-Anz.)

Genf, 4. Febr. Ein hiesiger Vertrauensmann französischer Blätter erhielt aus Paris die Meldung, in höheren Militärkreisen zirkuliere ein Geheimbericht, wonach die Verluste Frankreichs an Gefallenen bis Ende Januar über 450 000 Mann betragen. In diese Ziffer sind nur französische Soldaten aus Frankreich eingerechnet. Die Statistik ist nach Ausweis der zurückgelieferten Erkennungsmarken auf Grund amtlicher Berichte aufgestellt.

wb Hamburg, 7. Febr. (Nichtamtlich.) Wie den „Hamburger Nachrichten“ über Stockholm aus Petersburg berichtet wird, ist dort eine Cholera-Epidemie ausgebrochen, die täglich rasende Fortschritte macht. Schon sind sehr viele Todesfälle zu verzeichnen.

Konstantinopel, 7. Febr. (Str. Bln.) Afghanistan hat nun amtlich den Heiligen Krieg erklärt. Mit ihm werden Beluchistan und die Stämme Oupersiens am Kriege gegen die Feinde Deutschlands und Oesterreich-Ungarns teilnehmen. Angehörig sind es deutsche Offiziere die die Rüstungen überwachen. Die reguläre Armee Afghanistans wird auf 50 000 bis 60 000 Mann geschätzt, mit den waffenfähigen Mannschaften Beluchistans und der oupersischen Stämme zusammen auf 100 000 bis 150 000 Mann. (B. Z.)



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Politische Rundschau.

wb Berlin, 6. Febr. (Amtlich.) Reichstagspräsident Dr. Kämpf erläßt folgende Bekanntmachung: Die nächste Plenarsitzung des Reichstages findet am 10. März um 2 Uhr nachmittags statt. Den Gegenstand der Beratung teile ich demnächst mit.

wb Berlin, 7. Febr. (Amtlich.) Bei den Militärbehörden gehen bereits in größerer Zahl Gesuche von Angehörigen gefallener Krieger um Zustellung des von S. M. dem Kaiser verliehenen Gedenkblattes ein. Das Kriegsministerium weist darauf hin, daß das Gedenkblatt erst im Entwurf vorliegt und daß seine Fertigstellung noch einige Zeit beansprucht. Es wird den Angehörigen seinerzeit ohne besonderen Antrag unmittelbar zugestellt werden.

Berlin, 6. Febr. (Str. Bln.) Wie der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge in der Magdeburger Stadtverordnetenversammlung der dortige Oberbürgermeister mitteilen konnte, wird die neue Kriegsanleihe aller Wahrscheinlichkeit nach zum 1. März aufgelegt werden. Die Meldefrist soll verlängert werden. Der erste Einzahlungsstermin wird der 1. April 1915 sein, während die weiteren Zeichnungsfristen beträchtlich hinausgeschoben werden; etwa auf 4—5 Monate.

Vermischte Nachrichten.

* Rüdelsheim, 8. Febr. Die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1875 bis 1884 findet für sämtliche Gemeinden des Rheingaukreises am Mittwoch, den 24. ds. Mts. in der „Rheinhalle“ hier statt.

Es haben sich zu stellen:

- am Mittwoch, den 24. Februar 1915, vormittags 7.30 Uhr die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Eltville, Erbach, Hallgarten, Gattenheim, Johannisberg, Riedrich, Neuborf, Niederwalluf, Destrach und Raunenthal,
- am Donnerstag, den 25. Februar 1915, vormittags 7.30 Uhr die Landsturmpflichtigen aus den Gemeinden Ahmannshausen, Aulhausen, Eibingen, Espenschied, Geisenheim, Lorch, Lorchhausen, Mittelheim, Presberg, Ransel, Rüdelsheim, Stephanshausen, Winkel und Wollmerschied.

Zur Bestellung sind verpflichtet, alle unausgebildeten Landsturmpflichtigen die in den Jahren 1875—1884 geboren sind, mit Ausnahme

- der von der Bestellung ausdrücklich Befreiten, hierzu gehören auch die zu einem geordneten und gesicherten Betriebe der Eisenbahnen, der Post, der Telegraphie und der militärischen Fabriken unbedingt notwendigen, festangestellten Beamten und ständigen Arbeiter, die als unabkömmlich anerkannt sind. Die Unabkömmlichkeitsbescheinigungen sind jedoch nur bis zum 17. Februar ds. Js. vorzulegen,
- der vom Dienst im Heer und der Marine Ausgemusterten.

Etwaige Militärpapiere (Pässe, Landsturmscheine usw.) sind mitzubringen.

Landsturmpflichtige der Jahrgänge 1875—1884, welche sich im Ausland aufhalten, sind im Bezirke derjenigen Ersatzkommission oder Hilfsersatzkommission stellungspflichtig, worin sie ihren Wohnsitz haben. Haben sie keinen Wohnsitz im Inlande, so sind sie im Bezirk derjenigen Ersatzkommission oder Hilfsersatzkommission stellungspflichtig, den sie bei der Rückkehr nach Deutschland zuerst erreichen.

Wer seiner Stellungsspflicht nicht oder nicht pünktlich nachkommt, hat Nachteil und Strafe zu gewärtigen.

* Rüdelsheim, 8. Febr. Am nächsten Sonntage findet auf Veranstaltung des Magistrats und des Vaterländischen Frauenvereins im Saalbau Rölz hier eine öffentliche Versammlung statt, in der Herr Rektor Bertram seinen kürzlich im Gewerbeverein gehaltenen Vortrag: „Kann und England hungern?“ wiederholen wird. Wir machen auf diese Veranstaltung schon heute aufmerksam.

* Rüdelsheim, 8. Febr. Kommen den Donnerstag feiern die Eheleute Martin Schunk und Frau Elisabeth Schunk geb. Münch, das Fest der silbernen Hochzeit. Mögen dem Ehepaare noch eine Reihe glückliche und zufriedene Jahre beschieden sein.

* Rüdelsheim, 8. Febr. Wie wir hören, wird die Postverwaltung nach Ablauf der jetzigen Päckchen Woche (7. Februar) die Beförderung von Feldpostbriefen nach dem Feldheer im Gewichte von 250 bis 500 Gramm nicht einstellen, sondern solche Sendungen bis auf weiteres dauernd befördern.

* Rüdelsheim, 8. Febr. Den Paketen an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene im Auslande brauchen keine Zollinhaltsklärungen, weder auf weißem, noch auf grünem Papier, beigegeben zu werden. Die Pakete dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; bei Nichtbeachtung dieser Vorschrift werden die Pakete von der Weiterbeförderung ausgeschlossen. Die Absender müssen auf der Vorderseite der Paketkarten außer dem Vermerk „Kriegsgefangenenendung“ (oben rechts) noch den Vermerk „Das Paket enthält keine schriftlichen Mitteilungen“ niederschreiben, und zwar in dem sonst für die Wertangabe und den Nachnahmebetrag (bei Wertpaketen nur in dem für den Nachnahmebetrag) vorgesehenen Raume. Auf die Notwendigkeit genauer und deutlicher Aufschriften auf Paketen und Paketarten wird erneut hingewiesen; die Aufschriften sind stets in lateinischen Buchstaben zu schreiben. Es ist zu beachten, daß im Sinne dieser Vorschriften als Zivilgefangene allgemein nur die in Gefangenenlagern oder Zivilgefängnissen auf militärische Anordnung hin festgehaltenen, nicht aber die auf freiem Fuße befindlichen Zivilpersonen gelten können, die nur unter Aufsicht gestellt oder gewissen Beschränkungen unterworfen sind. Alle zur Zeit für den Postverkehr der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen im Auslande gültigen Vor-

schriften sind in einer neuen Uebersicht zusammen-
gestellt worden, die an Stelle der bisher gültigen
Uebersicht im Schaltervorraum aller Postanstalten
ausgehängt wird.

* **Rüdesheim**, 8. Febr. (Tee im Felde.)
Tee als Volksgetränk mehr als bisher einzuführen,
ist jetzt im Krieg im Blick auf unsere Truppen
eine besonders wichtige Aufgabe. Tee ist warm
und kalt gleich genießbar, erwärmt, regt an, schafft
begehrliche Stimmung, paßt zu jeder Speise, schützt
vor Ermüdung und Schlappwerden. Es ist da-
rum mit Freuden zu begrüßen, daß von manchen
Seiten unter den Liebesgaben, die ins Feld er-
beten und versandt werden, namentlich auch auf
Tee besonderes Gewicht gelegt wird. General-
arzt z. D. Dr. Rörting schrieb über den Tee in
„Meine Dienstzeit“, er rege an, erfrische
und erwärme, ohne den Magen oder den Kopf
zu belästigen. Er passe zu jeder Speise.
Durch seinen Gehalt an Gerbsäure beeinflusse er
die Verdauung namentlich beim Herrschen epide-
mischer Darmkrankheiten günstig; er schütze vor
Magen- und Darmstörungen. „Es war eine der
nützlichsten Erfahrungen des russisch-japanischen
Krieges 1904/05, daß die Wertschätzung des Tees
als Getränk für den Krieger stieg. . . In beiden
Heeren waren die Soldaten aus ihrem Friedens-
verhältnis an den Tee gewöhnt. Sie setzten im
Kriege nur ihre Gewohnheit fort, Wasser nicht
roh, sondern gekocht in Gestalt eines Teeaufgusses
zu genießen. Das bot außerdem den gesundheit-
lichen Vorteil, daß verdächtigtes Trinkwasser durch
das Kochen ungefährlich, schlechtmachendes ge-
nießbar gemacht wurde. Es ist wesentlich dem
täglichen Teegebrauch zuzuschreiben, wenn die auf
dem mandchurischen Kriegsschauplatz verbreiteten
epidemischen Darmkrankheiten, Typhus und Ruhr,
den beiden Heeren nicht viel Schaden tun konnten.“

* **Rüdesheim**, 8. Febr. (Während des
Krieges Arbeitszwang für Arbeitsunlustige.) Diese
Forderung vertritt der Zentralverband deutscher
Eisenbahner (Sitz Elberfeld) in einer Eingabe an
den Bundesrat, die sich mit der Nugbarmachung
des brachen Gemeindefandes für die Volksernährung
befaßt. Danach soll brachliegendes Gemeindefand
und solches von Privatpersonen, die sich weigern,
dasselbe selbst für den Kartoffel und Gemüsebau
in Kultur zu setzen, unentgeltlich in kleinen Par-
zellen Staats- und Privatarbeitern zur Benutzung
überlassen werden. In Gemeinden, wo sich nicht
die erforderliche Anzahl von Kartoffel- und Ge-
müsebaukolonisten findet, sollen auf Grund einer
zu erlassenden Bundesratsverordnung die Ge-
meinden verpflichtet sein, arbeitsunlustige Elemente
aller Art zwangsweise zu diesen Gartenarbeiten,
gegen einen ihren Leistungen entsprechenden Lohn,
heranzuziehen. Um Härten zu vermeiden, soll die
Verurteilung zu dieser Zwangsarbeit für die Dauer
des Krieges durch die Gewerbe- bzw. Kaufmanns-
gerichte erfolgen. Arbeitslose, die sich freiwillig
zu diesen Gartenarbeiten melden, sollen den orts-
üblichen Lohn der Gemeindefarbeiter erhalten.

* **Rüdesheim**, 8. Febr. (Rassauische Spar-
kasse.) Die Spareinlagen der Rassauischen Spar-
kasse sind in diesem Januar um 3 3/4 Million
Mark gewachsen, das ist ungefähr das vierfache
der Zunahme im Januar des Vorjahres. Dabei
handelt es sich keineswegs, wie man annehmen
konnte, vorwiegend um solche Kapitalien, die nur
deshalb der Sparkasse zugeflossen sind, weil zur
Zeit eine Anlage in Wertpapieren vermieden wird.
Man darf vielmehr darauf schließen, daß diese
Gelder denselben Kreisen entstammen, wie auch
in normalen Zeiten, denn die durchschnittliche
Höhe einer Einzahlung hat sich gegen den Januar
des Vorjahres nicht merklich erhöht. Sie betrug
224 Mark gegen 221 Mark im Januar 1914.
Bereits im Anfang des Krieges hatte die Direktion
der Rassauischen Landesbank angeordnet, daß sämt-
liche bei den Kassen der Landesbank und Spar-
kasse eingehenden Goldmünzen alsbald an staatliche
Kassen abgeführt wurden. Es konnten seitdem
abgeliefert werden 1310000 Mark in Gold-
münzen, wovon 1/4 Million Mark auf Wiesbaden
und Frankfurt a. M., der Rest auf die ländlichen
Bezirke entfiel.

Geisenheim, 7. Febr. Nach langem schweren
Leiden verschied hier im Alter von erst 36 Jahren
der Weinbauinspektor Josef Fischer, Weinbaulehrer
an der Rgl. Lehranstalt für Wein-, Obst- und
Gartenbau. Der Verstorbene war außerdem
Schriftführer und Rechner des Verbandes preuß-
ischer Weinbaugemeinden und stand dem Rheingauer
Weinbauverein sehr nahe. Er war in den Fach-
kreisen aller deutschen Weinbaugemeinden bekannt und
geachtet. Der Weinbau verliert an ihm einen
eifrigen Förderer. Dem Lehrerkollegium der Lehr-
anstalt, deren Weinbauabteilung er leitete, gehörte
der Verstorbene seit etwa 10 Jahren an.

Deßlich, 7. Febr. Bei der Verteidigung
von Tzington ist der Gefreite Karl Schubach
aus Deßlich auf dem Felde der Ehre gefallen.

Aus dem Rheingau, 7. Febr. Die Ar-
beiten in den Weinbergen sind durch den Frost
fast sämtlich unterbrochen worden. Nur der Reb-
schnitt, mit dem zum Teil begonnen wurde, kann
zeitweise durchgeführt werden. Obwohl die Ar-
beiten bis jetzt gut gefördert werden konnten,
wird befürchtet, daß sich im Frühjahr der Mangel
an geschulten Arbeitskräften unangenehm bemerk-
bar machen wird. Die neuen Weine haben sich
bis jetzt zufriedenstellend ausgebildet. Trotzdem
sind der Güte guter Mittelweine gleichkommen, hat
sich der Geschäftsgang in der letzten Zeit nicht
lebhafter gestalten können, da die Signer an ihren
Forderungen festhalten. Auch von geringen Vor-
räten älterer Gewächse ist nichts verkauft worden.
Ob diesmal Frühjahrsvorsteigerungen abgehalten
werden und in welchem Umfang, darüber ist bis
jetzt nichts bekannt geworden. Jedenfalls wird
die Zahl der diesjährigen Vorsteigerungen weit
hinter der früherer Jahre zurückbleiben, schon
allein weil die zur Verfügung stehenden Vorräte
durchweg gering sind.

Aus dem Rheingau, 8. Febr. Die Reichs-
wollwoche hat im Rheingaukreise ein recht statt-
liches Ergebnis gehabt. Allenthalben und nicht
zuletzt in den armen Höhenorten war die Opfer-
willigkeit eine große und nur wenige unrühmliche
Ausnahmen ließen sich beobachten. Insgesamt
sind Sachen im Gewichte von rund 420 Zentnern
gesammelt worden und zwar nicht nur Wollstücke,
die sich zur Herstellung von Decken für die Schützen-
gräben eigneten, sondern in großem Umfang auch
brauchbare Kleidungsstücke, die den Notleidenden
in Ostpreußen willkommenes Gaben sein werden.
Die Sortierung und Verarbeitung der Sachen ist
durch das Rote Kreuz in Wiesbaden erfolgt, dem
für diesen Zweck von dem Reichskomitee vom Roten
Kreuz für den Rheingaukreis 1000 Mark über-
wiesen wurden.

Vom Rhein, 4. Febr. Ueber die Lage der
Rheinschiffahrt und die schiffahrtlichen Verhältnisse
im Monat Dezember 1914 schreibt das „Reichs-
arbeitsblatt“: Die Verhältnisse in der Rhein-
schiffahrt haben sich gegen den Monat November
weiter verschlechtert. Infolge der kleinen Zahl
von Arbeitstagen ging die Gesamtförderziffer der
Ruhrkohlenzugen weiter zurück, und die Möglich-
keiten für nutzbringende Beschäftigung der Rahn-
und Dampferflotte des Rheins gestalten sich immer
schwieriger. Abgesehen davon, daß die ungenügen-
den Güterankünfte in den Häfen die Beladung
der Schiffe sehr in die Länge zogen, wodurch die
Reisezeiten der einzelnen Fahrzeuge unverhältnis-
mäßig waren und einen angemessenen Gewinn aus-
schlossen, waren für sehr viel Rheinkähne Reisen
überhaupt nicht erhältlich, so daß diese zu verlust-
bringendem Stillliegen verurteilt waren. Auch die
Beschäftigung der Dampfer stieß mangels Vor-
handenseins genügender Schleppgüter auf Schwierig-
keiten; eine große Anzahl von Schleppdampfern
lag still. Unter solchen Umständen waren Frachten
und Schlepplöhne sehr gedrückt, eine Besserung
in diesen Verhältnissen war vor der Hand nicht
zu erwarten.

m Bingen, 5. Febr. Seit etwa einem
Monat sammeln hier die Schulkinder das Gold-
geld und bringen es der Reichsbank zum Um-
wechseln. Obwohl sie bis jetzt nur in einem kleinen
Teil der Binger Häuser gewesen sind, ist es
ihnen gelungen 8000 Mark Goldgeld der Reichs-
bank zuzuführen. Dann werden es einmal alle
einsehen, daß es die Pflicht eines jeden ist das
Gold zur Reichsbank zu tragen?

Bingen, 7. Febr. Die Arbeiten an der
neuen Rheinbrücke Rüdesheim-Sarmshausen schreiten
räftig voran. Nunmehr hat auch der Vaggerer
„Simson“ und die große Taucherglocke, welche
die abgebrochenen Pfähle an der Rüdesheimer
Seite befestigten die Tätigkeit beendet. Sie
wurden durch den Schraubenschleppdampfer „Rob-
lenz“ nach Schierstein gebracht. Der Warchau-
posten der die Schiffahrt an dieser Stelle regelte
ist aufgehoben worden.

Wiesbaden, 6. Febr. (Genesungsheim für
unsere Verbündeten.) Das Komitee, das sich hier
unter der Bezeichnung „Deutsche Genesungsheime
für Angehörige der österreichisch-ungarischen und
ottomanischen Armee und Marine“ gebildet, hat
seine Arbeiten aufgenommen. Zahlreiche Mittel
sind ihm bis jetzt zugeflossen, so daß nicht allein
die Aussicht besteht, in Wiesbaden ein solches
Heim zu gründen, sondern auch in anderen Bade-
orten Deutschlands, deren Quellen sich zur Nach-
behandlung der verwundeten Krieger der uns ver-
bündeten Armeen eignen. Als Heime sollen die
vorhandenen Hotels und Pensionen in den Bade-

orten benutzt werden. Sie werden freie Aufnahme,
Verpflegung, ärztliche Behandlung und Benutzung
der Quellen und Kurmittel den Verwundeten ge-
währen. Das k. k. Kriegsministerium in Wien
und die kaiserl. ottomanische Botschaft in Berlin
haben die Gründung der Genesungsheime mit
Freuden begrüßt. Der Fürst v. Hatzfeldt zu
Trachenberg, der Leiter der gesamten Kriegspflege
unseres Heeres, ist dem Ehrenpräsidium beige-
treten.

Erbenheim, 8. Febr. Gestern abend ist in
der Mühlstraße das 1 1/2 Jahre alte Kind des
Bahnwärters Reinemer lebendigen Leibes in seinem
Bettchen verbrannt. Die Mutter hatte ein kleines
Rückenlämpchen neben das Bettchen gestellt und
sich dann entfernt. Zwei Kinder, die in dem
Zimmer spielten, stießen das Lämpchen um, das
Petroleum ergoß sich über das Bettchen und dieses
geriet in Brand. Während die Kinder den in
der Nähe befindlichen Vater herbeiholten, war das
arme Kleine bereits derart verbrannt, daß es als-
bald starb.

wb Basel, 7. Febr. (Nichtamtl.) Nach einer
Meldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand
hat Rußland in den Vereinigten Staaten 25
Millionen Pfund Kupfer gekauft, die über Wladi-
wostok eingeliefert werden.

wb London, 7. Febr. (Nichtamtl.) 36 000
weibliche Arbeiter in den Katt- und Spinnereien von
Leeds dürften nächste Woche in den Streik treten,
da die Verhandlungen mit den Arbeitgebern über
eine Lohnerhöhung ergebnislos geblieben sind.

**Wer Brotgetreide verfüttert,
versündigt sich am Vaterlande
und macht sich strafbar!**

Stempel, in jeder Aus-
führung und
Größe werden preiswert und
schnellstens geliefert von . . .

A. Meier :: Rüdesheim

**Versorgt Euch mit Vorrat an
Schweinefleisch — Dauerwaren!**

Redaktion: J. B.: G. Reibling.

MANOLI
Dandö
Jetzt auch
mit und ohne
Mandlück **38**

Herders

**Freiburg im Breisgau
Berlin, Karlsruhe, München,
Straßburg, Wien, St. Louis, Mo.**

**Konversations-
Lexikon**

Dritte Auflage. Acht Bände. Reich illust.
Mark 100.— Kr 120.— Teilzahlungen
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen



Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, dass es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, heute Mittag meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Urgrossvater und Schwager

Herrn Sebastian Zotzenbach

nach kurzem Krankenlager im 81. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Rüdesheim, Frankfurt-Main, Hessloch, den 7. Febr. 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 10. Februar, nachmittags 3 Uhr statt. Das feierliche Seelenamt wird Donnerstag, den 11. Februar, früh 6½ Uhr gehalten.

 **Feldpost-Schachteln** 

in verschiedenen Größen, mit aufgeklebter Adresse, vorrätig bei

A. Meier.

Ein Transport große schöne
Fuhrdrosen
zu verkaufen.

Ludwig Meyer,
Langelsheim, Telefon 8.

Mehrere
Waggon Mist
gibt billigt ab

Frau Klein
Straßenmühle — Dohheim.
Fernsprecher: Amt Wiesbaden 2392.

Neu hergerichtete schöne
Man/arden-Wohnung
sowie ein möbl. Zimmer
zu vermieten. Rheinstraße 36.



geschmackvoll od. geschmacklos gekleidet zu sein, ist ein großer Unterschied. Der zuverlässigste Modeberater ist das einzig beliebte und neue **Favorit-Moden-Album** (nur 60 Pf., franko 70 Pf.) der Intern. Schnittmanufaktur Dresden-N. 8. Bequemste Hilfe beim Schneidern bieten die vorz. **Favorit-Schnitte**. Auch d. **Favorit-Jugend-Album** u. **Favorit-Handarbeits-Album** (à 60 Pf., franko 70 Pf.) seien bestens empfohlen.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 9. ds. Mts., vormittags 9 Uhr
anfangend, kommt im **Eibinger Gemeindevwald**, Distrikt „Jungenhaag“
Nr. 1 folgendes Holz zur Versteigerung:

150 Rmtr. Eichenreisferknüppel,
3725 Stüd Eichen-Wellen.

Eibingen, den 4. Februar 1915.

Der Bürgermeister: **Weis.**

Städtische höhere Mädchenschule

zu Rüdesheim a. Rh.

Kinder, welche zu Ostern 1915 in die städtische höhere Mädchenschule aufgenommen werden sollen, sind bis zum 15. Februar ds. Js. anzumelden. Laut Genehmigung Königl. Regierung zu Wiesbaden vom 30. März 1914, können auch Knaben in die Vorschulklassen der höheren Mädchenschule aufgenommen werden. Die Anmeldung nimmt die Unterzeichnete an allen Wochentagen (Montag und Mittwoch ausgenommen.) vormittags von 11—12 Uhr in ihrem Amtszimmer, Brömserhof, entgegen.

Die Schulpfleherin:
A. Marx.

Quieta
macht gesund
und schön!



Ich blühe auf wie eine Rose

seit ich statt **QUIETA-Kaffeersatz** trinke und als Bohnenkaffee Frühstückstrank und zum Abendessen den vorzüglich schmeckenden **QUIETA-Krafttrunk** (Nährsalzbananen-kokao) geniesse.

Mein Herz bleibt dabei gesund, ich schlafe vorzüglich, mein Mann ist nicht mehr nervös, und auch meine Kinder gedeihen prächtig, denn wir alle verwenden nur noch Quieta-Präparate. Meine Freundin, die vollständig appetitlos und schwächlich war, erholte sich rasch durch das vorzügliche **QUIETA-MALZ**.

Wirkliche Nährsalze (Kalk, Eisen u. Phosphor), die von d. Quieta-Werken Bad Dürkheim verarbeitet werden, sind die Ursache dieser vorz. Erfolge.

Quieta-Präparate sind in Rüdesheim erhältlich:
In der Medicinaldrogerie A. Laut.



Küchenstreifen & Schrankpapier
Torten- und Butterbrodpapier
empfiehlt
A. Meier, Kirchstraße, Rüdesheim.



Underberg-Boonekamp

SEMPER IDEM

Zur Aufklärung!

Das Wort „Boonekamp“ wird von zahlreichen Destillateuren zur Bezeichnung ihres Fabrikats benutzt. Wer sicher gehen will, meinen „Underberg-Boonekamp“ zu erhalten, verlange deshalb in Restaurants, Cafés etc. nicht Boonekamp, sondern einfach:

„Underberg“

der seinen Ruf als „bester Bitterlikör der Welt“ einzig und allein seiner vorzüglichen Qualität verdankt.



H. Underberg-Albrecht
RHEINBERG (Rhld.) • Gegründet 1846.

